

Reportage

Bayern, Deutschland, München, Nord, Österreich Seite 3

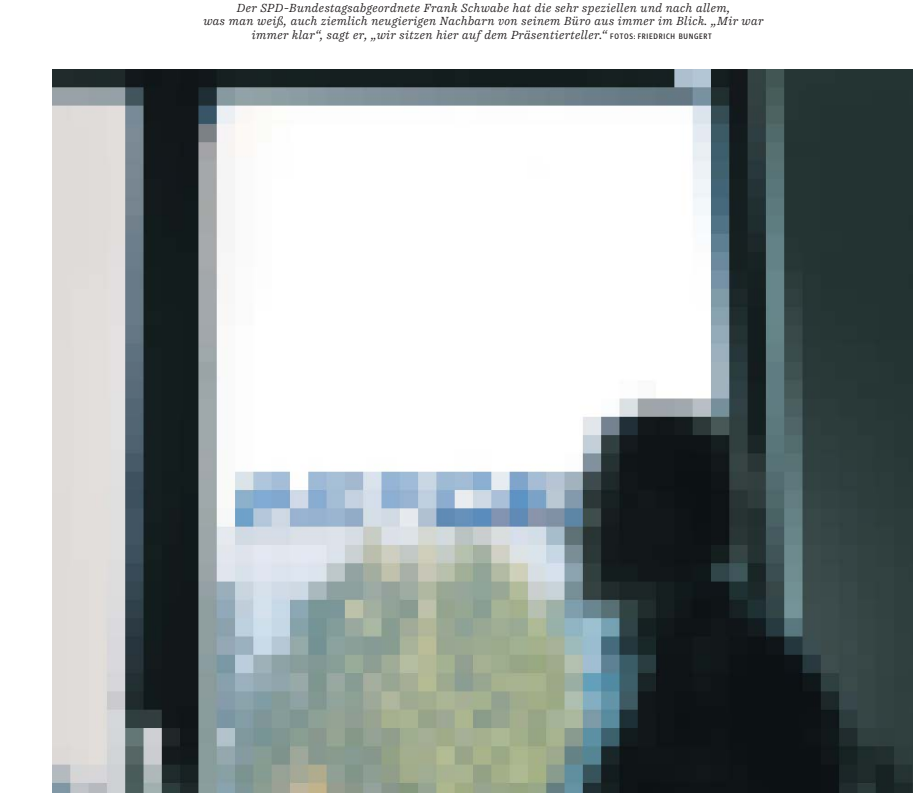
Wenn sich die Sonne im Berliner Frühherbst noch mal alle Mühe gibt und ein warmes Gelb auf die Fassaden am Boulevard Unter den Linden zaubert, dann sieht Frank Schwabe vor allem: Blau. Bläulichschines Licht, das durch sein geschlossenes Fenster herindringt. Der Bundestagsabgeordnete der SPD versucht, es mit Humor zu nehmen, dass man sich in seinem Büro dann ein bisschen fühlt wie auf der Tanzfläche einer Dorfdisko. Schwabe hat die blaue Folie aber nicht zum Vergnügen an den Fensterscheiben anbringen lassen, sondern wegen der Nachbarn. Er sagt: „Mir ist schon klar, dass diese Folie nur ein Puzzleteil bei der Spionageabwehr ist.“

Frank Schwabe gehört zu jenen Mitgliedern des Bundestags, deren Büroräume sich an Otto-Wels-Haus befinden, Unter den Linden, Hausnummer 50. Ein paar Dutzend Parlamentarier, vor allem Sozialdemokraten und Grüne, sind hier im ehemaligen DDR-Ministerium für Außenhandlung untergebracht. Eigentlich ist das keine schlechte Adresse. Direkt nebenan auf der anderen Straßenseite ist das Café Einstein, in dem sich die sogenannte Hauptstadtblase mit Hintergrundinformationen, Gerichten und Käsekuchen versorgt. Und ein paar Schritte weiter kommt die deutsche Dependence des Wachstumsministeriums von Madame Tussauds. Die sehr speziell und nach allem, was man weiß, auch ziemlich neugierigen Nachbarn, vor denen es sich im Otto-Wels-Haus zu schützen gilt, residieren direkt gegenüber auf der anderen Straßenseite. In der Botschaft der Russischen Föderation.

Warum ein Agent aus dem Fenster der Botschaft fiel, ist bis heute ungeklärt

An einem sonnigen Herbstnachmittag schaut Schwabe durch die bläulich schimmernde Folie hinaus ins Freie. „Das ist schon eine skurrile Lage mit unseren Nachbarn hier“, sagt er. Unten vor der Russischen Botschaft, die im Grunde ein russisches Hochsicherheitsdorf mitten in Berlin ist, sind die Bürgersteige mit Gittern abgesperrt. Die Fußgänger müssen auf die Straße ausweichen, wo sie heranraschenden Radfahrern den Weg versperren, die wiederum von genervten Autofahrern angepöbel werden. Von seinem Büro im zweiten Stock aus hat Schwabe freie Aussicht auf das Hauptgebäude der Botschaft mit seinem spätsozialistischen Flair und den angeschlossenen Plattenbau mit dem Aerofoil-Schriftzug auf dem Dach. Und natürlich treibt nicht nur ihm die Frage um, was die da drüben alles mitkriegen von der Arbeit hier im Bundestag. Im Otto-Wels-Haus gehen sie davon aus, dass mindestens ein Drittel der russischen Nachbarn Agenten statt Diplomaten sind. Schwabe sagt: „Mir war immer klar, wir sitzen hier auf dem Präsentierteller.“

Die Sorgen beruhen offenbar auf Gegenseitigkeit. Die Fenster des riesigen Botschaftskomplexes sind nicht nur an diesem Tag mit Gardinen und Rollläden gegen fremde Blicke abgeschottet. Dahinter, so darf man vermuten, ist inzwischen mancher Schreibtisch verwaist, denn in einem Akt ebenso späten wie dann aber auch entschlossenen Handelns hat die Bundesregierung die Präsenz russischer Geheimtante im Otto-Wels-Haus im Februar 2019 im Berliner Tiergarten. Das Gericht sprach von „Staatsterrorismus“. Wladimir Putin will westliche Demokratien destabilisieren. Und wie ernst die Bedrohung hierzulande ist, zeigte sich schon 2015, als Hacker in die Netze des Bundestags eindringen, die deutschen Sicherheitsbehörden machen dafür den russischen Militärgeheimdienst GRU verantwortlich. Im Dezember 2022 flog der BND-Mitarbeiter Carsten L. auf, der Informationen an russische Agenten weitergegeben haben soll. Schon kurz nach Beginn des Angriffskrieges gegen die Ukraine sagt Verfassungsschutzchef Thomas Haldenwang: „Das Ausmaß an Spionage gegen die Bundesrepublik sei so groß wie zu Zeiten des Kalten Krieges. Mindestens.“



Nachbar hört mit

Sie kleben Spezialfolien an ihre Fenster, ziehen die Jalousien zu und wissen trotzdem nicht, ob sie vor Spionen sicher sind: Viele Bundestagsabgeordnete haben ihre Büros direkt gegenüber der russischen Botschaft. Und der trauen sie alles zu

Von Boris Herrmann, Christoph Koopmann und Georg Mascolo

Da werden Regimegegner auch vergiftet und erschossen, sogar mitten in Deutschland, wie 2019 im Berliner Tiergarten. Das Gericht sprach von „Staatsterrorismus“. Wladimir Putin will westliche Demokratien destabilisieren. Und wie ernst die Bedrohung hierzulande ist, zeigte sich schon 2015, als Hacker in die Netze des Bundestags eindringen, die deutschen Sicherheitsbehörden machen dafür den russischen Militärgeheimdienst GRU verantwortlich. Im Dezember 2022 flog der BND-Mitarbeiter Carsten L. auf, der Informationen an russische Agenten weitergegeben haben soll. Schon kurz nach Beginn des Angriffskrieges gegen die Ukraine sagt Verfassungsschutzchef Thomas Haldenwang: „Das Ausmaß an Spionage gegen die Bundesrepublik sei so groß wie zu Zeiten des Kalten Krieges. Mindestens.“

Ein Handy ist die perfekte Wanne, und der Überwachende läßt sie auch noch selbst auf

Frank Schwabe, 52, ist ein offener Zehner und in der Regel ansteckend gut gelaunter Politiker aus Castrop-Rauxel im Ruhrgebiet. Als Mitglied der „Kuppelknappen“, dem offiziellen Schalk-Funkklub im Bundestag, hat er keine grundsätzlichen Einwände gegen ein leicht blau eingefärbtes Leben. Er engagiert sich aber auch in Bereichen, die ihn und sein Abgeordnetenbüro einem erhöhten Risiko aussetzen. Schwabe ist Obmann der SPD im Ausschuss für Menschenrechte und Beauftragter der Bundesregierung für Religions- und Weltanschauungsfreiheit. In seinem Büro sitzen regelmäßig Regimegegner aus Ländern wie Russland, Aserbaidschan oder Kasachstan. Er weiß also, wovon er spricht, wenn er über Spionageabwehr redet.

Auf seinen Dienstreisen in autokratisch geführte Länder hat sich Schwabe ein paar elementare Vorsichtsmaßnahmen angewöhnt. Bevor er in China oder Aserbaidschan sein Hotelzimmer verlässt, macht er manchmal Fotos von der exakten Stellung seines Koffers – damit er hinterher weiß, ob jemand in seiner Abwesenheit darin geschmübelt hat. Und in seinem Büro Unter den Linden steht eine große Zimmerpflanze vor dem Sofa. Sodass man denen, die dort sitzen, zumindest nicht mit dem Fernglas vom Mund ablesen kann. Die Folie, sagt Schwabe, habe mit Reinecken selbstverständlich nichts zu tun. Aber sie bietet aus seiner Sicht zumindest einen Basisschutz vor Lauschangriffen.

Auch andere Abgeordnete haben so eine Folie an ihrem Fenster, etwa Michael Müller, der ehemalige Regierende Bürgermeister von Berlin und heutige Chinaexperte

der SPD-Fraktion. Es gibt aber auch einflussreiche Leute im Bundestag, die spöttisch lächeln, wenn sie auf die angeblich abhörsicherer Anti-Spy-Folie angesprochen werden. Das sei vor allem in einer Hinsicht nützlich: als Beruhigungsmittel für die Abgeordneten, die ihre Büros hier Unter den Linden hätten.

Grundsätzlich ist Schwabe Unbehagen jedenfalls gerechtfertigt. Dass die Russen Technik einsetzen, um im Regierungsviertel zu spionieren, darf man als gesichert voraussetzen. Oben auf dem Dach der russischen Vertretung gibt es zum Beispiel einen Vorschlag, den sie im Kanzleramt einmal die „russische Hundehütte“ nannten. Darin befinden sich offenbar Einrichtungen zum Abhören des Handyverkehrs. Unlangst ergab eine journalistische Recherche, dass acht Satellitenschüsseln auf diesem Dach stehen – mehr als in jeder anderen russischen Botschaft in Europa, mit Ausnahme von Brüssel.

Schon vor dem Umzug der Regierung nach Berlin flogen erstmals mit speziellen Messgeräten ausgestattete Hubschrauber über die Botschaft, sie kartierten und fotografierten alles aus allen Blickwinkeln. Wärmesensoren wurden eingesetzt, einmal überflog sogar eine Transal der Bundeswehr mit einem speziellen Radar der Botschaft. Die Bundesregierung wurde gewarnt: In einem Dossier („Bedrohungsanalyse Neue Mitte Berlin“) hieß es, das Abhören werde den Russen künftig aufgrund der Lage ihrer Botschaft ziemlich einfach fallen. Viel tun lässt sich gegen solche Abhörstationen hoch über den Köpfen der deutschen Politik nicht, theoretisch könnte man die Einrichtungen elektronisch stören.

ren. Aber das würde dann doch als ziemlich unfreundlicher Akt gelten.

Die Bundesregierung hat aus dem Spionagerisiko ihre Schlitze gezogen, überall auf den Schreibtischen der Minister und Spitzenbeamten ist in den vergangenen Monaten plötzlich ein neues rotes Telefon von statlicher Größe aufgetaucht. Damit sollen neben vertraulichen Gesprächen auch verschlüsselte Videokonferenzen möglich sein. Entwickelt wurde das Gerät unter Federführung des Auswärtigen Amtes, die Unternehmung trug den schönen Namen „Leuchtturmprojekt Geheimkommunikation“. Zu neuen Interieur der Ministerien gehören seitdem auch kleinere und größere Holzskrinne. Öffnet man den Deckel, klingt es wie ein voll aufgedrehtes defektes Radio. Tablets und Handys kommen hier rein, wenn in den Büros von Olaf Scholz, Johannes Lindner oder Annalena Baerbock über sensible Dinge gesprochen wird. Das Rauschen macht jede Tonaufnahme unbrauchbar.

Im Bundestag findet man diese Kisten selten und das rote Telefon noch seltener. Dass man sich dort nur sehr langsam auf die neuen Zeiten einstellt, hat wohl zwei Gründe: Einerseits ist da die Gewissheit, dass ein Parlament, das ja auch für Transparenz stehen möchte, nie ein Hochsicherheitsstrakt sein kann. Andererseits legt die sehr selbstbewusste, aber nicht unbedingt für Geschwindigkeit bekannte Bundestagsverwaltung großen Wert auf Eigenständigkeit. Schließlich sei man ein Verfassungsorgan, heißt es da gerne.

Immerhin ist die Folie an Schwabes Fenster nicht der einzige Fortschritt, zwei weitere abhörsicherer Räume für vertrauliche Beratungen sind offenbar geplant. Bislang gibt es nur den „Keller“, in dem das für die Kontrolle der Geheimdienste zuständige Parlamentarische Kontrollgremium tagt. Auffällig oft ist in den Gängen des Parlaments jetzt auch eine Spezialleinwand des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) unterwegs, die Lauschabwehr. Sie prüft, ob Wanzen angebracht wurden, eine komplizierte Prozedur, für die Abgeordnete manchmal tagelang ihre Büros räumen müssen. Andere Parlamentarier bitten das BSI regelmäßig darum, ihre Mobiltelefone auf womöglich aufgespiegelter Trojaner zu untersuchen. Was durchaus Sinn ergibt, denn ein derart manipuliertes Handy ist die perfekte Wanne und liefert neben dem Ton auch gleich noch das Bild mit. Stromprobleme gibt es nie, schließlich läßt der Überwachte das Gerät praktisch selbst auf.

Manchmal ist auch schon ein Wasserglas auf dem Schreibtisch ein Sicherheitsrisiko

Was kann man in solch einer Gemengelage bitte schön mit einer Klebefolie am Fenster ausrichten? Und wie viele Abgeordnete haben die schon angebracht? Die Bundestagsverwaltung will dazu keine Antwort geben. Der Bundestag könne kein Interesse daran haben, dies öffentlich zu verbreiten und potenzielle Angreifer auf den neuesten Stand zu bringen, teilt ein Sprecher mit. Auch Bundestagsvizepräsident Wolfgang Kubicki, der als Leiter der Bau- und Raumkommission für die Ausstattung der Büros zuständig ist, äußert sich grundsätzlich nicht zu sicherheitsrelevanten Maßnahmen.

Etwas auskunftsfreudiger ist Herbert Mangstl, ein Mann, der sich von Berufs wegen um sichere Räume kümmert. Er arbeitet in Grabsbrunn nicht weit von München in einem schlichten zweiseitigen Bürogebäude. Nur draußen lässt ein Firmenwagen erahnen, dass Mangstl in einem interessanten Gewerbe tätig ist. „Sicher, Sicher?“, steht auf dem Wagen.

Manchmal Firma EM Shield ist nicht für den Schutz vor Einbrechern zuständig oder vor Attentätern wie andere Sicherheitsfirmen. Ihr Gewerbe ist der Schutz vor Spionen. Vor solchen, die sich für die Innovationen der deutschen Industrie interessieren. Aber auch vor solchen, die es auf Staatsgeheimnisse abgesehen haben. Mangstl sagt, sie versorgen die großen Dax-Unternehmen mit ihrer Abhörschutztechnik, aber eben auch Behörden und Militäreinrichtungen in der Bundesrepublik. Welche genau, darf er nicht sagen, Betriebsgeheimnis. Wäre ja noch schöner,

wenn er den Spionen hier irgendwelche Interna frei Haus liefern würde. Was er sagen darf: dass das Geschäft gerade ganz schön boomt. Eher schlecht für die Bundesrepublik, eher gut für Herbert Mangstl.

Ob die Russen seit ihrem Überfall auf die Ukraine mehr spionieren? Kann sein, weiß er aber nicht, er muss ihre Auswahlvorläufe ja nicht erfassen, er muss sie im Zweifel nur mit abwehren helfen. Aber die Wachsamkeit, die sei auf jeden Fall gestiegen, sagt Mangstl, gerade in Politik, Verwaltung und Militär. Da ist jetzt das Bewusstsein: Es kann uns alles treffen, jederzeit. Solche Fäden, wie sie im Büro des Abgeordneten Schwabe kleben, kennt er natürlich, Standardrepertoire im Abhörschutz gewissermaßen. Mangstl holt ein Muster, DIN-A4-groß, und legt es auf den Konferenz Tisch vor sich. Sieht aus wie einfach nur eine durchsichtige Folie. Aber sie ist eine Spezialabwehrmethode gegen eine Spezialwaffe: Lasermikrofone, die Schallwellen erfassen sollen. Wenn die russischen Geheimdienste zum Beispiel direkt gegenüber ein Laser-Richtmikrofon aufbauen und den Strahl genau auf Frank Schwabes Schreibtisch richten, wenn das auf zufällig ein Wasserglas stünde – der Laserstrahl würde die Schwingungen, die Gespräche in Schwabes Büro auslösen würden, vom Wasserglas zurück in die Botschaft übertragen. Damit kann das Gespräch drüben hörbar gemacht werden.

Viele fragen sich: Was bringt der beste Schutz nach außen, wenn drinnen die AfD sitzt?

„Deshalb die Folie. Mangstl nimmt das Muster in die Hand und zeigt noch mal: nichts zu sehen, eigentlich. Da sind Metallpartikeln drin verarbeitet, sagt er, die mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen sind – ihr einziger Zweck: den Laserstrahl zerstreuen, sodass kein Signal zurückkommen kann zum Absender. „Hoch effektiv“, sei das, sagt Mangstl. Zur Sicherheit empfiehlt er seinen Kunden immer auch ein kleines Gerät dazu, hat er hier im Besprechungsraum auch an der Scheibe: ein Mini-Lautsprecher, der kaum hörbar rauscht, um das Signal zusätzlich zu stören, weil manchmal schon die Vibration der folgenden Fensterscheibe reicht, um den Schall via Laser hörbar zu machen, wenn denn der Verkehrslärm nicht zu sehr stört.

Aber: „Dabei hat man jetzt nur einen einzigen Bereich ausgeschaltet, nur das Lasermikrofon.“ Er persönlich glaubt, dass der Ottomarmalje eher nicht auf so ein Lasermikrofon setzt, viel zu aufwendig, viel zu teuer, auch in der Anschaffung. Gibt heute ganz andere Methoden, schneekartendünne Wanzen mit eingebauter SIM-Karte zum Beispiel, die man beim Abzuhörenden deponieren kann und die den Abhörwilligen sofort anrufen, wenn sie in der Nähe wahrnehmen. „Der Angreifer sitzt in der Karibik, trinkt seine Capriinha, wird angerufen – digitale Sprachqualität, besser geht's nicht – und: Aufzuspiüren seien diese topmodernen Abhörgeräte kaum.“

Frank Schwabe bleibt dabei, dass im Bundestag insgesamt noch zu wenig gegen die Spione von nebenan unternommen wird. „Wir sollten nicht panisch werden“, sagt er, aber man müsse sich schon die Frage stellen, wie man die Verfassungsgremien besser schützen könne vor feindlichen Mächten. Schwabe ist nicht auf dem Schreibtisch. „Wenn wir die Autokraten nicht ernst nehmen, indem wir uns hier lustig abgeben lassen, dann ist das naiv“, sagt er. „Ich weiß gar nicht, ob sich im Bundestag jemand professionell mit Spionageabwehr beschäftigt.“

Seitens der Bundestagsverwaltung scheint es dazu jedenfalls keine allgegenwärtigen Richtlinien für die Parlamentarier zu geben. Und so macht jeder ein bisschen das, was er für geboten hält. Einige Abgeordnete im Otto-Wels-Haus haben sich zum Beispiel ein Gitter vor dem Bildschirm vom Fenster aus nicht zu sehen ist und verwenden eine Kabelmaus statt einer Funkmaus, die wegen ihrer Bluetooth-Funktion als besonders anfällig gilt. Der Grünen-Abgeordnete Erhard Grundl, dessen Büro ein Stockwerk über dem von Frank Schwabe liegt, zögert nicht, dass der Bildschirm vom Fenster aus nicht zu sehen ist und verwenden eine Kabelmaus statt einer Funkmaus, die wegen ihrer Bluetooth-Funktion als besonders anfällig gilt. Der Grünen-Abgeordnete Erhard Grundl, dessen Büro ein Stockwerk über dem von Frank Schwabe liegt, zögert nicht, dass der Bildschirm vom Fenster aus nicht zu sehen ist und verwenden eine Kabelmaus statt einer Funkmaus, die wegen ihrer Bluetooth-Funktion als besonders anfällig gilt.

Dabei hat es der Bundestag schriftlich, dass er zu den Zielen russischer Spionage gehört: Aktenzeichen (1) 3STE 1/21-3, ein Urteil des Kammergerichts Berlin. Das verurteilte im Oktober 2021 einen ehemaligen NVA-Offizier und Stasi-Spitzel, der in einer privaten Firma arbeitete, die die elektronische Ausstattung des Parlaments überprüften sollte. Eine CD-Rom mit 385 Dateien mit Grundrissen von Parlamentsgebäuden inklusive des Bundestagskindergartens ging an den russischen Militärattaché, der tatsächlich für den Militärgeheimdienst GRU arbeitete. Auf der Disc stand auf Russisch: „Besondere Wichtigkeit“. Der Empfänger saß drüben auf der anderen Straßenseite von Schwabes Büro.

Mancher im Parlament aber stellt in diesen Zeiten noch ganz andere Fragen. Wer verlegt eigentlich die Wanzen-Klebefolie im Bundestag, werden die Handwerksbetriebe überprüft? Kontrolliert jemand die Praktikanten und ausländischen Stipendiaten? Und vor allem: Was bringt eigentlich der beste Schutz nach außen, wenn drinnen die AfD sitzt? EM Shield ist nicht für den Schutz vor Einbrechern zuständig oder vor Attentätern wie andere Sicherheitsfirmen. Ihr Gewerbe ist der Schutz vor Spionen. Vor solchen, die sich für die Innovationen der deutschen Industrie interessieren. Aber auch vor solchen, die es auf Staatsgeheimnisse abgesehen haben. Mangstl sagt, sie versorgen die großen Dax-Unternehmen mit ihrer Abhörschutztechnik, aber eben auch Behörden und Militäreinrichtungen in der Bundesrepublik. Welche genau, darf er nicht sagen, Betriebsgeheimnis. Wäre ja noch schöner,

Mancher im Parlament aber stellt in diesen Zeiten noch ganz andere Fragen. Wer verlegt eigentlich die Wanzen-Klebefolie im Bundestag, werden die Handwerksbetriebe überprüft? Kontrolliert jemand die Praktikanten und ausländischen Stipendiaten? Und vor allem: Was bringt eigentlich der beste Schutz nach außen, wenn drinnen die AfD sitzt? EM Shield ist nicht für den Schutz vor Einbrechern zuständig oder vor Attentätern wie andere Sicherheitsfirmen. Ihr Gewerbe ist der Schutz vor Spionen. Vor solchen, die sich für die Innovationen der deutschen Industrie interessieren. Aber auch vor solchen, die es auf Staatsgeheimnisse abgesehen haben. Mangstl sagt, sie versorgen die großen Dax-Unternehmen mit ihrer Abhörschutztechnik, aber eben auch Behörden und Militäreinrichtungen in der Bundesrepublik. Welche genau, darf er nicht sagen, Betriebsgeheimnis. Wäre ja noch schöner, wenn er den Spionen hier irgendwelche Interna frei Haus liefern würde. Was er sagen darf: dass das Geschäft gerade ganz schön boomt. Eher schlecht für die Bundesrepublik, eher gut für Herbert Mangstl.



Dass die Russen Technik einsetzen, um im Regierungsviertel zu spionieren, gilt als gesichert. Schon allein wegen der Lage der Botschaft, geraduz eine Einladung.